

Leistungsbewertung als Gegenstand in der Uni oder im Referendariat (aus "Umfrage: Masterarbeit zur Beurteilung von Schülerleistungen")

Beitrag von „DpB“ vom 27. Juli 2020 22:09

Danke für die Rückmeldungen, offenbar war DAS dann bei uns wirklich eine absolute Ausnahme.

Bei uns sah das so aus:

Uni: Viele Veranstaltungen zu "Warum ist Leistungsbewertung schlecht". Der Hinweis "äh... mag alles sein, aber Sie wissen schon, dass wir Noten geben MÜSSEN?" wurde grundsätzlich ignoriert, oder mit "Dann ändern Sie das" kommentiert. Wir alten, in machtpositionen befindlichen, auf Schulgesetze einfluss habende Studenten und Referendare 😊

Seminar: Eine (!) Veranstaltung zu "Kompetenzorientierte, zuckersüße Formulierung von Noten" (na gut, vermutlich war zuckersüß anders formuliert). Als ich das Fallbeispiel "Schüler hat 0 Punkte erreicht" mit den Worten "Der Schüler ist leider nicht fähig..." einleitete, wurde der Seminarist dermaßen aufbrausend und unverschämt, dass ich nach einigen Minuten gegenseitiger Beschimpfungen den Raum verlassen musste, bevor einer von uns handgreiflich wurde (wir hatten beide nicht unseren besten Tag).

Das war's von Seminarseite.

Ausbildungsschule: Von meinem Mentor habe ich tatsächlich einige Hinweise bekommen, die geholfen haben. Aus der Praxis, mit null Hintergrund außer "es klappt so". Er hatte es auf die gleiche Art gelernt.

Wenn man die Stellung des Mentors in dem ganzen System bedenkt, die bei uns eher einem "Alltagsberater" gleichkommt, finde ich das ehrlich gesagt zu wenig. Es geht um den vielleicht sensibelsten Bereich des Berufs, und es gibt NICHTS, was einigermaßen belastbar wäre und NICHTS von einer Stelle, die etwas zu sagen hat, und auf die man sich beziehen kann. Stattdessen darf man zwar von Anfang an Noten geben, probiert da aber erstmal ein halbes Jahr rum, bis man eine Linie gefunden hat.

Aber gut zu lesen, dass ich mit diesen Erfahrungen wirklich mal ziemlich alleine bin.